Zusammensetzung des Cyanbleies.

L. Kugler untersuchte den gelblich-weissen Niederschlag, welcher entsteht, wenn basisch-essigsäures Bleioxyd mit Blausäure, unter Zusatz von Ammoniak, gefällt wird. Die Untersuchung wurde in der Weise ausgeführt, dass zuerst der Bleigehalt als Bleioxyd (mittels Verglimmens), hiernach das Cyan als Cyansilber, dann der Stickstoff nach Varrentrapp und Will, und zuletzt die Kohlen- und Wasserstoffmenge durch Verbrennung mit chromsaurem Bleioxyd festgestellt und der Sauerstoff aus dem Verluste gefunden wurde.

Die erhaltenen Resultate von zwei Analysen:

Pb	=	87,21	—	—	87,22
C	=	2,80	—	—	2,77
H	=	0,25	—	—	0,20
N	=	2,34	—	—	2,34
O	=	7,39	—	—	7,47
		100,00			100,00

Es sind nun	20,195	Blei verbunden mit	5,07	Cy ²
	67,03		5,18	O
	87,225			

Die 0,25 Wasserstoff bilden mit den noch übrigen 2,21 Sauerstoff 4 Aeq. Wasser. Daraus ergibt sich geradezu die Formel $\text{PbCy}^2 + \text{PbO} + \text{aq.}$ (*Annal. der Chem. u. Pharm. Bd. 66. p. 63.*) E. St.

Bereitung des Schwefelkohlenstoffs.

Herr Chandelon, belgischer Chemiker, bedient sich zur Darstellung grösserer Quantitäten des Kohlenstoffsulphids folgenden Apparats:

A ist ein Cylinder von Gusseisen, welcher 20 Centim. im Durchmesser und 70 Centim. Höhe hat. Am untern

Theile desselben befindet sich eine Röhre *B* von 5 Centim. innern Durchmessers und 28 Centim. Länge. Diese Röhre ist mit einem eingeschliffenen Stöpsel verschliessbar.

Am obern Theile des Cylinders *A* hat der Hals *C* 8 Centim. im Durchmesser: jenem ist eine lange Röhre *D* von 1,85 Meter angeschliffen, welche in ein Abkühlungsgefäss von Zink *E* ausmündet. Letzteres hat 0,37 Meter Höhe gegen 0,35 Breite und ist unterhalb mit einer Flasche *F*, die ein wenig Wasser enthalten muss, verbunden.

Mit diesem Apparate wird wie folgt verfahren:

Nachdem man den Cylinder *A* mit ausgeglühten Holzkohlenstückchen angefüllt hat, wird er in einen passlichen Ofen gebracht und bis zum schwachen Rothglühen erhitzt; dann trägt man eine reichliche Menge in Stücken zer Schlagenen Stangenschwefels in die Röhre *B* ein und verschliesst sie, so oft dieses geschehen ist. Der sich in Dampf verwandelnde Schwefel tritt in die glühenden Kohlen, und es entsteht Schwefelkohlenstoff, welcher sich unter dem Wasser der Flasche *F* ansammelt.

Mit $2\frac{1}{2}$ Kilogramm. Kohle und 12 — 15 Kilogramm. Schwefel können innerhalb 6 — 7 Stunden 6 Liter Schwefelkohlenstoff gewonnen werden. (*Journ. de Pharm. d'Anvers. 1818. Mai. p. 227.*)
du Ménil.

Untersuchungen über die Fuchs'sche hallymetrische Bierprobe.

Die Unzuverlässigkeit der hallymetrischen Probe veranlasste Dr. Schafhäütl, die Elemente näher zu untersuchen, auf welche Fuchs die der Beschreibung seiner Probe beigegebenen Tafeln basirte, und dabei fand sich auch wirklich ein Rechnungsfehler, nach dessen Beseitigung die gedachte Probe wirklich als eine zuverlässige und genaue angesehen zu werden verdient. Nächst dem sind auch noch neue Experimente mit Zuziehung von Destillationsresultaten und des früher stets*) vernachlässigten Extractgehaltes angestellt und bei der Entwerfung

*) Von einer steten Vernachlässigung des Bierextractgehaltes bei allen bekannt gewordenen Bieranalysen kann jedoch nicht die Rede sein ohne starke Vernachlässigung der speciellen Entwicklungsgeschichte der Wissenschaft. Meine ersten Analysen der Biere vom Jahre 1830, in Kastner's Archiv f. Chem. u. Meteorol. Bd. 6. und Erdmann's Journ. f. techn. Chem. Bd. 18., welche auch in Berzelius' Jahresbericht 1831 übergegangen sind, haben gerade dadurch, dass sie von der bis dahin üblichen Weise,